Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 6

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: Stucki, H. / M.H. / E.T.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchertisch

Kaum merkliche Übergänge

Ein seltsamer Titel für ein seltsam faszinierendes Werk. Man könnte ihm auch den Satz voranstellen, der in einer der 23 Novellen steht: *«Dass alles ganz anders ist»*. Es geht wohl um Übergänge: Zwischen Leben und Tod, Wirklichkeit und Wahn, Diesseits und Jenseits, Liebe und Hass. Aber diese Übergänge führen an kein Ziel. Es ist alles immer ganz anders. Man muss jede Novelle mehrmals lesen, wie ein gutes lyrisches Gedicht. Man bewundert die subtile Beobachtungsgabe der Dichterin – ich denke zum Beispiel an die behutsame Darstellung einer Fliege in der Novelle «Immer», an die Charakteristik der Irma in «Wahrsagung». Auch das Kriegsgeschehen spinnt seine Fäden hinein, zeigt die überlegene Sprachkraft der Autorin. Man höre: «Der Krieg war zu Ende. Die Toten beklagt. Die Trümmerstätte geräumt. Die Schuld- und Hungerjahre vorüber. Die Gerichte hatten getagt. Einigen Blinden waren die Augen aufgegangen. Vor Scham gebeugte Rücken richteten sich wieder auf. Die Köpfe wurden wieder hoch getragen. Das Leben lebte fort.» Es kommt immer anders, als man erwartet hat. Man meint, dass die von zwei problematischen Eheleuten in wochenlanger gemeinsamer Tätigkeit aufgebaute Modelleisenbahn zu neuer Gemeinsamkeit führen werde, sie wird zum Scheidungsgrund. Aber die Menschen, ihre Situationen und Schicksale, sie sind nicht das Wesentliche, sie sind nur das Vordergründige, nur die eine Dimension.

Entscheidend ist das, was nur leise angedeutet oder sogar verschwiegen wird, entscheidend sind die Hintergründe, die Blicke in letzte Tiefen, in Unerforschliches, oft Unverständliches. Hie und da glaubt man dem versteinernden Blick der Medusa zu begegnen. Ein grossartiges Kunstwerk für anspruchsvolle und besinnliche Leser. H. St.

Verena Rentsch:
Kaum merkliche Übergänge
Flamberg-Verlag 1972

Weitere Werke:
Und immer noch wächst der Mond, Gedichte (vergriffen)
Wüstenrose, Gedichte (Flamberg-Verlag)
Anflug von Grün, Gedichte (Limes-Verlag)

Werkplätze einer Zukunft

Olgiati, während des Weltkriegs Zentralsekretär der Kinderhilfe des Roten Kreuzes, später Leiter der Schweizerspende und anschliessend Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, ein berufener Vertreter der helfenden Schweiz, setzt sich in seiner Schrift mit der Existenzsicherung unseres Landes auseinander. Sein Dokument zeigt die «unentrinnbare Verflechtung allen individuellen Seins mit den übergreifenden geistigen und politischen Zusammenhängen». Vor allem beschäftigt ihn die Problematik der Entwicklungshilfe und diejenige des Zivildienstes, die für ihn zwei Aspekte derselben Sache sind. Die Existenzsicherung des einzelnen ist nicht zu trennen von derjenigen der Allgemeinheit, die des Einzelstaates nicht von derjenigen der Völker der Welt. Rechte und Pflichten, Heimat und Dienst gehören zusammen. Olgiati zeigt der suchenden Jugend die Werkplätze, auf denen ein sinnerfülltes Leben möglich ist. Er will nicht niederreissen, vielmehr spürt er den Ansätzen nach, die sich um ein besseres Zusammenleben in Familie, Gemeinde und im Leben der Völker bemühen und damit der Friedenssicherung dienen.
In dem Geleitwort, das alt Bundesrat Wahlen der Schrift mitgibt, heisst es: «Jeder kann bei gutem Willen an seinem Ort etwas dazu beitragen, die Lebensqualität seiner nächsten Mitmenschen und indirekt aller Erdbewohner heben zu helfen.»
Olgiati ist der Helfer aus Berufung, der wahrhaft brüderliche Mensch; der Idealist, der doch nie den Boden unter den Füssen verloren hat. Er sucht die wohl ewig bestehende Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Grundsatztreue und Realpolitik fruchtbar zu machen.
Das vorliegende Buch, eine Art Vermächtnis, weder eine negative Abrechnung mit der Vergangenheit, noch beladen mit unerfüllbaren Forderungen an die Zukunft, ist Zeuge des geradezu ergreifenden Bemühens, die beiden Pole einander wenigstens anzunähern. Zur Begründung eines ihm vor allem am Herzen liegenden Zivildienstes knüpft er an das altgermanische «Gemeinwerk» an und deckt dann all die Institutionen in unserem Land auf, die dem Schweizer, vor allem dem jungen Schweizer, Gelegenheit bieten zum Dienst an der Heimat. Er bejaht auch die Landesverteidigung – bei allem Verständnis für den Dienstverweigerer –, wünscht aber eine völlige Umgestaltung der Rekrutenschule. In einem aufschlussreichen Nachwort setzt sich der Verfasser mit dem Christentum, seiner Individual- und Sozialethik auseinander; im Anhang finden wir eine Zusammenstellung der internationalen Organisationen und eine Liste der Aktivitäten der Vereinten Nationen, denen die Schweiz angehört. Besonders eindrucksvoll wirkt die Aufzählung dessen, was für Militärdienstverweigerer in 25 Ländern Europas geschieht, und die Skizzierung des langen, mühseligen Weges der parlamentarischen Vorstösse und Petitionen an die Bundesversammlung, was bis zur Stunde nicht zur Einführung eines Zivildienstes in der Schweiz geführt hat. Das reichbebilderte Buch sei allen Freunden des Rotkreuzgedankens zum Studium warm empfohlen. H. Stucki

Rodolfo Olgiati: Werkplätze einer Zukunft
Verlag Herbert Lang, Bern 1975

Bescheid wissen um die kurdische Nation

In seinem Buch «Volk ohne Anwalt – Die Kurdenfrage im Mittleren Osten» stellt Heinz Gstrein das Kurdenproblem in einen grösseren Zusammenhang hinein. Ein kurzer Abriss über die Zeit vor dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs im Jahre 1918 zeigt, dass Kurdistan und seine Bewohner eine bewegte Geschichte hinter sich haben. In einem sachlichen Ton zeichnet dann der Verfasser die Entwicklung und Lage des heute ungefähr zehn Millionen zählenden kurdischen Volkes nach, das seit dem Ende des Ersten Weltkriegs auf die Staaten Irak, Persien, Sowjetunion, Türkei und Syrien aufgeteilt ist und dort als rechtlose Minderheit lebt, oft verfolgt und verraten. Neben den politischen Aspekten werden auch Sprache, Kultur und die religiöse Gliederung der Kurden behandelt. Der Verfasser will, wie er selber sagt, «einen Beitrag zu einem besseren und allgemeineren Bescheidwissen um die Existenz der kurdischen Nation, um ihre Rechte und Nöte liefern». Das Buch bietet all jenen, die sich für die Kurdenfrage interessieren, grundlegende Information. Weil es bereits 1974 erschienen ist, sind die jüngsten Ereignisse in Irak, wo das kurdische Volk einmal mehr ohne Anwalt dasteht, nicht berücksichtigt.

M. H.

Heinz Gstrein: Volk ohne Anwalt – Die Kurdenfrage im Mittleren Osten (Reihe Stichwörter). Imba-Verlag, Freiburg (Schweiz). Fr. 11.–.

Krisenherd Nahost

Beim Verlag Huber in Frauenfeld ist ein Buch herausgekommen, das manches zum Verständnis der heutigen Krisensituation im Nahen Osten beitragen kann. Claudia Kühner rollt darin die «Geschichte einer Unversöhnlichkeit» auf, wie der Untertitel heisst, ausgehend vom Zionismus des 19. Jahrhunderts und abschliessend mit der Zulassung der Palästinensischen Befreiungsorganisation in der Vollversammlung der Vereinten Nationen.

Die in kleinsten Schritten dargelegte Entwicklung ist zum Teil etwas mühsam zu lesen, dafür erhält man ganz klare, exakte Auskunft über die historischen Tatsachen. Besonders hervorzuheben ist die vorurteilsfreie Darstellung der israelischen wie der arabischen Standpunkte.

E. T.

Claudia Kühner: Nahost. Verlag Huber, Frauenfeld. 228 Seiten, 1 Kartenskizze. Fr. 26.–.

1975 – Internationales Jahr der Frau

Schon vor fünfzig und mehr Jahren appellierte das Rote Kreuz an die Frauen, sich zusammenzuschliessen und für das Gemeinwohl zu engagieren. Von Einfluss auf die Gesundheitspolitik ist noch nicht die Rede, nur von Unterstützung der von den Männern beschlossenen Massnahmen.

Die untenstehenden Illustrationen sind einer vom Schweizerischen Roten Kreuz abgegebenen Broschüre «Grundsätze der Gesundheitslehre» entnommen, die sich an Lehrer und Eltern wandte und aus der wir ablesen können, dass damals Mütterberatung, Säuglingsfürsorge, Schulzahnpflege, Lebensmittelkontrolle, Gesundheitsschutz der Arbeiter noch wenig verbreitet waren.